

Geschichte der St. Nikolai Friedhöfe



CAPELLA LEPROSORUM SANCTI NICOLAI

In einer Urkunde aus dem Jahre 1284 wird eine „capella leprosororum extra muros“ erstmals erwähnt. Diese Kapelle, die den Leprakranken vorbehalten war und deshalb außerhalb der Stadtmauern lag, ist das älteste, zumindest als Ruine erhaltene Gebäude der Stadt Hannover. Aufgrund von archäologischen Befunden aus dem Jahre 1952 geht man davon aus, dass die Kapelle um 1250 erbaut wurde.

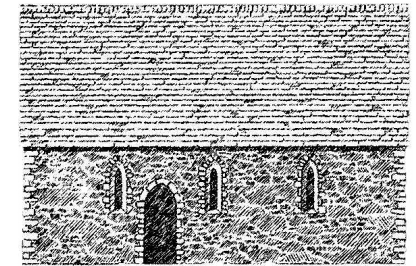
Das Patrozinium des Heiligen Nikolaus für diese Kapelle ist seit 1323 belegt. Der im frühmittelalterlichen Byzanz ausgebildete Heiligenkult geht auf Nikolaus von Myra zurück, der im 4. Jahrhundert in dieser Stadt in Südwestkleinasien Bischof war. In der Volksfrömmigkeit der katholischen und der orthodoxen Kirche ist Nikolaus einer der am meisten verehrten Heiligen. Der Schutzpatron der Schiffer, Bäcker, Bauern, Bierbrauer, Schnapsbrenner und Kaufleute gilt auch als Helfer in der Not, besonders im Falle von Krankheiten. Daher hat man im 13. Jahrhundert, als die Lepra in Europa in erschreckendem Maße um sich griff, zahlreiche Leprosenhospitäler und -kapellen nach ihm benannt.

Um 1325 erhielt die Kapelle einen polygonalen Chor aus Kalkbruchstein mit gotischen Spitzbogen-Fenstern, die mit Maßwerk versehen waren.

Das Langhaus der Kapelle wurde 1742/43 gründlich erneuert. Man brach neue Fensteröffnungen ein, erhöhte die Außenmauern um etwa 50 Zentimeter und versah die Kapelle mit einem neuen Dach, das ein offener Haubendachreiter für die Glocke krönte. 1745 wurde das Innere der Kapelle ausgemalt.

Zwar kamen nach dieser Renovierung wieder mehr Gläubige in das Gotteshaus, dennoch wurde die „capella sancti Nicolai“ im ausgehenden 18. Jahrhundert immer stärker zur reinen Friedhofskapelle. Selbst die Bewohner des Hospitals gingen überwiegend in die Kirche „St. Spiritus et Crucis“ (Kreuzkirche).

Als 1866 der Nikolaifriedhof geschlossen wurde, fielen auch die Trauerfeiern weg. Die St. Nikolai Kapelle wurde daher 1869 der englischen Gemeinde in Hannover auf Pacht zur Nutzung überlassen. Im Jahre 1883 erhielt die englische Gemeinde die Genehmigung, das Kirchenschiff um 3,6 Meter zu verlängern. Das St. Nikolai Hospital trat den dafür benötigten Teil des Friedhofes ab. Die Baumaßnahmen, die bis 1884 andauerten, waren jedoch nur unter der Bedingung genehmigt worden, dass sie nach den Plänen und unter der Leitung des königlich-hannoverschen Baurates Prof. Conrad Wilhelm Hase (1818–1902) stattfanden.



Ansicht der Kapelle im 13. Jahrhundert
Rekonstruktionszeichnung | 1952



Trauerzug vom Steintor zum St. Nikolai
Friedhof von Johann G. Schmidt nach
Ernest E. Braun
Kupferstich | ca. 1740

Geschichte der St. Nikolai Friedhöfe



Der Begründer der „Hannoverschen Architekturschule“ hatte nicht nur rund 100 Sakralbauten in dem für ihn typischen Stil der Neo-Backsteingotik gebaut, sondern auch zahlreiche Kirchen restauriert. Er hatte ferner umfangreich über Denkmalpflege publiziert und war Professor für Baukunst am Polytechnikum in Hannover gewesen.

Im Zuge dieser Erweiterung wurde die St. Nikolai Kapelle von Hase gründlich restauriert. Dabei riss man auch den sogenannte „Klus“ ab, ein auffälliger Anbau an der Südseite, der vermutlich aus dem 15. Jahrhundert stammte. Im Klus bewahrte der Totengräber früher seine Gerätschaften und die Leichen auf.

Nach einem Entwurf des Architekten Otto Lür (1865–1947) wurde 1898 für die Sammlung künstlerisch bedeutender Grabmale des ehemaligen Friedhofes eine Denkmal-Halle an das Langhaus angebaut.

Bedingt durch den Ersten Weltkrieg verließ die englische Gemeinde Hannover. Der Magistrat der Stadt, seit 1890 Eigentümer des Gotteshauses, vermietete die Kapelle zwischen 1918 und 1943 an freikirchliche Glaubensgemeinschaften.

In der Bombennacht vom 8. auf den 9. Oktober 1943 wurde die St. Nikolai Kapelle stark zerstört; es blieben nur der Chor, der Giebel des Langhauses mit dem Triumphbogen und die seitlichen Wände des Schiffes stehen. Diese Seitenmauern wurden 1953 im Zuge der Verbreiterung der Goseriede größtenteils ebenso abgerissen wie die Reste der Denkmalhalle. Übrig blieb die Kapellenruine in ihrer heutigen Form.

DER ST. NIKOLAI FRIEDHOF

Dass der Platz um die St. Nikolai Kapelle als Friedhof genutzt wurde, ist durch eine Urkunde von 1355 verbrieft, aus der hervorgeht, dass man schon 1350 die Opfer der ersten großen Pest in Hannover (1349) hier beisetzte. Da jedoch davon ausgegangen werden kann, dass diese Begräbnisstätte mit dem Bau des St. Nikolai Hospitals um die Mitte des 13. Jahrhunderts entstand, bedeutet der Hinweis auf die Beisetzung der Pesttoten nur, dass man ihn seit der Mitte des 14. Jahrhunderts nicht mehr ausschließlich für die Beerdigung der Leprakranken nutzte.



Ansicht der Kapelle nach dem Umbau
von 1742/43
Lithografie Rudolf Wiegmann | 1826



Ansicht der Kapelle nach der
Restaurierung 1883/84 | Postkarte
Ludwig Hemmer-Verlag | 1906



Ruine der Kapelle - Nachkriegszustand
Fotografie | 2016

Geschichte der St. Nikolai Friedhöfe



Im 16. Jahrhundert wurden hier auch bedeutende Bürgerinnen und Bürger der altstädtischen Kirchengemeinden „St. Spiritus et Crucis“ (Kreuzkirche) und „St. Georgii et Jacobi“ (Marktkirche) beerdigt. Der Friedhof wurde daher auch „Altstädter Friedhof“ genannt. Als die Toten der Pest des Jahres 1598 auf dem St. Nikolai Friedhof bestattet werden mussten, war dafür nicht genügend Platz vorhanden und der Friedhof wurde um mehr als das Doppelte seiner ursprünglichen Fläche vergrößert, dabei erweiterte man auch die Umfassungsmauer aus Sandstein und den Baumkranz aus Linden, die den Friedhof umgaben.

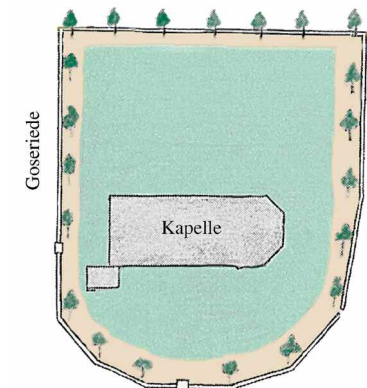
Der Dreißigjährige Krieg führte dazu, dass 1648 auch der vergrößerte Friedhof überbelegt war, daher wurde er 1657 zum dritten Male erweitert.

Durch die ständige Zunahme der Bevölkerung Hannovers, dass 1636 Residenzstadt geworden war, herrschte Mitte des 18. Jahrhunderts auf den Friedhöfen Hannovers – so auch auf dem St. Nikolai Friedhof – Raumnot. 1783 vergrößerte man daher den Friedhof nach Westen. Die neue Mauer verlief parallel zur alten Einfriedung an der Goseriede. Sie zweigte auf der Höhe der Kapelle ab und reichte bis zur Höhe der bestehenden Nordmauer, die etwas verlängert wurde. Der Friedhof veränderte in dieser Zeit auch sein Aussehen: herrschten bislang Grabhügel und -stelen vor, so kamen nun Blumenbeete und Nadelgehölze sowie Grabdenkmale und -steine in klassizistischen Formen auf, die im 19. Jahrhunderte durch neogotische Formen ergänzt wurden.

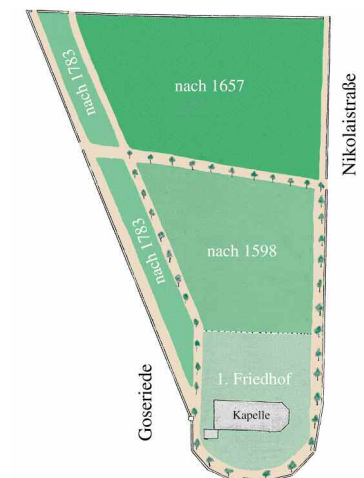
1824 wurde noch eine kleine Erweiterung vorgenommen und im Zuge der Sanierung der Friedhofsmauern der alte gotische Eingang und das Oratorium entfernt. Doch die geplante fünfte Erweiterung Richtung Norden fand bis zur Schließung des Friedhofes im Jahre 1866 nicht mehr statt, da die Kostenfrage nicht geklärt werden konnte. Der Friedhof wurde auch nach 1866 von den Provisoren des St. Nikolai Hospitals verwaltet, allerdings war er für das Stift zu einem Zuschussobjekt geworden.

Um Geldquellen zu erschließen wurden 1875 und 1886 Grundstücksflächen für zwei Bedürfnisanstalten sowie zwischen 1886 und 1890 für einen Obstverkaufsstand an der Südostecke sowie Gelände für den Bau des Transformatorenhauses am Nordrand verkauft.

Die Provisoren konnten das Friedhofsgelände 1890 an den hannoverschen Magistrat veräußern, um den Grundstückskauf für den Neubau des Stiftsgebäudes in der List finanzieren zu können,



1. St. Nikolai Friedhof
Rekonstruktion nach dem Redecker-
Plan | ca. 1730



2. bis 4. Erweiterung des St. Nikolai
Friedhofes | Rekonstruktion | 2005

Geschichte der St. Nikolai Friedhöfe

Die Stadt ließ den aufgelassenen Friedhof mit seiner Fläche von weit über zwei Hektar nach Plänen des ersten hannoverschen Gartenbaudirektors Julius Trip (1857–1907) zwischen 1896 und 1907 in eine park-ähnliche Anlage mit neuer Wegführung umgestalten. In den südlichen Teil des ehemaligen Friedhofs, der in einer zweiten Bauphase – in der man von Tripps Plänen abwich – ab 1906 umgestaltet wurde, integrierte man 1925 auch Grabdenkmäler, die vom katholischen Friedhof an der Maschstraße stammten.

Die Grabdenkmale von hannoverschen Renaissancekünstlern wie M. Peter Köster († 1669), Ludolf Witte († 1636) und Jeremias Sutel | Hiermias Sutelius (1587–1631) wurden bei der Umgestaltung erhalten bzw. in die Denkmal-Halle verbracht. Bedeutende Epitaphe des 16. bis 18. Jahrhunderts wie das des Postmeisters Hans Hinüber (1618–1680) und seiner Familie befanden sich an und in der Kapelle.

Der Dichter Ludwig Heinrich Christoph Hölty (1748–1776), dessen Oden und Elegien Hölderlin, Novalis und Mörike beeinflussten, der als erster deutscher Balladendichter gilt und den u. a. Mozart, Beethoven, Schubert und Brahms vertonten, wurde auf dem St. Nikolai Friedhof begraben, jedoch ging die Kenntnis vom Standort seines Grabes verloren.

1901 errichtete man daher ein Denkmal zu seiner Erinnerung, entworfen von Otto Luer und dem Bildhauer Carl Gundelach (1856–1920), der die Bronzeskulptur des Knaben und das Portraitmedaillon schuf. Das Denkmal musste aufgrund der Verkehrsplanung 1953 umgesetzt werden.

Durch die starken Bombardierungen Hannovers im Zweiten Weltkrieg wurde auch der alte Friedhof in Mitleidenschaft gezogen. Einschneidender waren jedoch die Baumaßnahmen der Nachkriegszeit: aufgrund der Verbreiterung der Goseriede und des Durchbruches der Celler Straße im Jahre 1953 gingen über 30 Prozent der ursprünglichen Fläche verloren und die Zahl der Grabmale sank mit der Zeit von 647 (1953) auf 278 (1988). 1987 wurde der Friedhof und seine Kapelle endlich unter Denkmalschutz gestellt.

Im Zuge des EXPO-Projektes «Stadt als Garten» wurde bis 2000 die erste Phase eines Mitte der 90er Jahre ausgeschriebenen Wettbewerbes zur weitgehenden Rückgewinnung des Friedhofsareals innerhalb seiner historischen Grenzen von den Landschaftsarchitekten Irene Lohaus und Peter Carl realisiert.

In einer zweiten Umbauphase wurde der Kreisel am Klagesmarkt ab 2013 zurückgebaut und die Goseriede sowie die Celler Straße so verschmälert, dass der ehemalige St. Nikolai Friedhof fast wieder seine ursprüngliche Form zurückerhalten hat.



Denkmal-Halle von Otto Luer
erbaut 1898 | Fotografie | um 1900



Grabdenkmal für L. C. H. Hölty
von Otto Luer und Karl Gundelach
errichtet 1901 | Fotografie | 2005



Lapidarium | Fotografie | 2016

Geschichte der St. Nikolai Friedhöfe



Im Zuge der Umgestaltung wurden südlich der St. Nikolai Kapelle die ältesten und künstlerisch wertvollsten Grabsteine in einem Lapidarium zusammengefasst oder an der Kapelle angebracht. Weitere Grabmale sind auf dem ehemaligen Friedhofsareal zum Teil neu aufgestellt worden.

DER NEUE ST. NIKOLAI FRIEDHOF

Bereits 1863 erwarben die Provisoren von St. Nikolai mit einem Kredit der Stadt Hannover ein Grundstück von etwa 12,5 Morgen An der Strangriede, um dort einen neuen und größeren Friedhof einzurichten.

1866 war das Eingangsgebäude, das nach Plänen von Stadtbaumeister Ludwig Droste (1814–75) im „Hannoverschen Rundbogenstil“ entworfen worden war, fertiggestellt und am 1. Juni jenes Jahres konnte die Friedhofsanlage eröffnet werden. Wesentlicher Teil dieses Eingangsgebäudes, in dem sich auch die Wohnung und das Büro des Friedhofsverwalters befanden, war eine Leichenhalle, deren Eingang an der Straße lag.

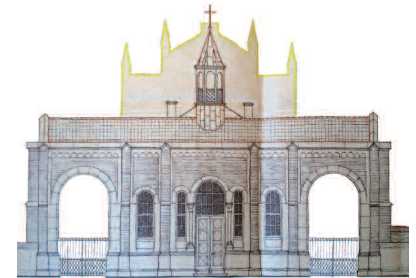
1890 wurde am Kreuzungspunkt der beiden Hauptachsen des Friedhofes nach Plänen des Architekten Friedrich Hölscher (1859–?) eine Friedhofskapelle im Stil der Backstein-Neogotik errichtet, die auf das Eingangsgebäude hin ausgerichtet war.

Die damalige Friedhofsordnung legte fest, dass sich die Grabstellen in Erbbegräbnisse und Reihengräber aufteilten. Besonders die Erbbegräbnisse waren bei Industriellenfamilien beliebt. Die Kosten waren nach Lage gestaffelt. Am teuersten waren die Gräber entlang der Hauptallee zwischen Eingangsgebäude und Friedhofskapelle.

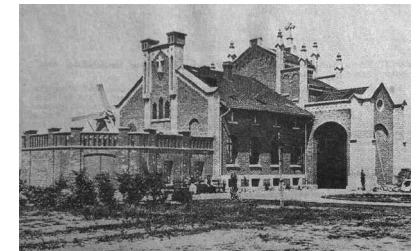
Der neue Friedhof wurde schnell angenommen. Die Kredite konnten bis 1871 getilgt werden und bereits ein Jahr später war es möglich, das Grundstück durch zwei Zukäufe um vier weitere Morgen zu vergrößern. Ein vorerst nicht benötigter Teil wurde für einige Jahre an das in der Kaserne zwischen Callin- und Militärstraße (heute Appelstraße) stationierte 1. Hannoversche Ulanenregiment Nr. 13 verpachtet, das jene Fläche als Reitplatz nutzte.

1872 stellten die Provisoren den ersten hauptamtlichen Friedhofsgärtner ein, auf dessen Antrag hin die Verwaltung ein Jahr später ein erstes und 1891 ein zweites Gewächshaus errichten ließ.

1886 wurde ein weiteres Grundstück, das einen knappen Morgen groß war, in den Friedhof integriert.



Eingangsgebäude von Ludwig Droste,
Straßenfront | erbaut 1866
Rekonstruktionszeichnung von
Rudolf Steinmeier | 1946



Eingangsgebäude von Ludwig Droste,
Rückansicht mit Leichenhalle
erbaut 1866 | Fotografie | 1866

Geschichte der St. Nikolai Friedhöfe



Es handelte sich um eine Spargelplantage, die man mit ordentlichem Gewinn noch ein Jahr lang betrieb. Nach der Eröffnung des Stadtfriedhofes Stöcken entschlossen sich die Stiftsprovisoren, künftig nur noch Erbbegräbnisse zu vergeben. Reihengräber blieben nur den Stiftsangehörigen vorbehalten. Bis zum Ersten Weltkriege fanden sich viele Käufer. 1916 wurde der Eingangsbereich umgebaut. Dabei entstand auch ein Blumengeschäft hinter der Leichenhalle.

In der Zwischenkriegszeit herrschte erhebliche Raumnot, da die Erbbegräbnisse nur selten an die Verwaltung des Friedhofes zurückfielen. Erst 1930 konnte diesem Problem durch den Zukauf eines 3.000 Quadratmeter großen Grundstückes abgeholfen werden.

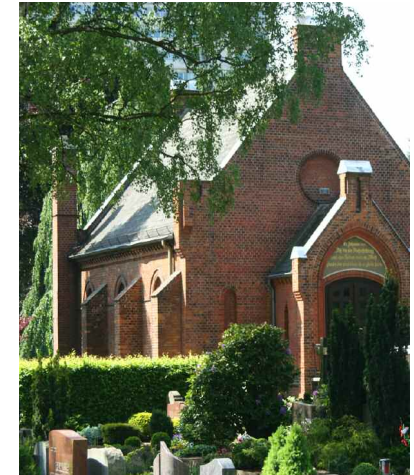
Der Neue St. Nikolai Friedhof blieb von den Folgen des Zweiten Weltkrieges nicht verschont. Bomben richteten vor allem am Eingangsgebäude Schäden an. Aber auch zahlreiche Gräber wurden zerstört oder beschädigt. Obwohl die dokumentierten Zerstörungen eine vollständige Wiederherstellung des Eingangsgebäudes ohne Zweifel ermöglicht hätten – im März 1946 legte der Architekt Dipl.-Ing. Rudolf Steinmeier entsprechende Pläne vor – wurde das prächtige Gebäude 1960 dem Zeitgeist entsprechend, der die Architektur des Historismus ablehnte, für den Bau eines neuen Eingangsensembles abgerissen.

Der neue zweistöckige schlichte Backsteinbau der Stiftsverwaltung von Dr.-Ing. Alfred Müller-Hoepe vom städtischen Hochbauamt, in dem sich auch eine Wohnung für den Friedhofsgärtner befand, ist mit dem ebenfalls neu geschaffenen Blumenladen durch einen Wandelgang verbunden worden. Seine jetzige Gestalt erhielt das Eingangsensemble durch die Erweiterung und Renovierung im Jahre 1993.

1961 konnte An der Strangriede 43 die neue Friedhofsgärtnerei mit großzügigen, modernen Gewächshäusern eröffnet werden. Im Zuge dieser ersten Baumaßnahmen der Nachkriegszeit wurde 1959 auch die Friedhofsmauer saniert sowie zwischen 1960 und 1962 die Kapelle nach Entwürfen des Architekten Dr.-Ing. Alfred Müller-Hoepe gründlich und ohne besondere konservatorische Rücksichten renoviert, was den Innenraum selbst und seine Einrichtung stark verändert hat.

Im Jahre 1972 schuf man an der Appelstraße einen Container-Platz und verbesserte so die Abfallentsorgung. Ein neues, unterirdisches Pumpenhaus für die Versorgung der Ringleitung und des Wasserbeckens wurde 1973 an den Keller des Gebäudes der Stiftsverwaltung angebaut. Anfang der 80er Jahre konnte der Friedhof durch den Kauf der Grundstücke An der Strangriede 38 erneut erweitert werden.

2007 wurde die Beschilderung des Friedhofs erneuert und die Friedhofsordnung überarbeitet.



Friedhofskapelle von Friedrich Hölscher
erbaut 1890 | Fotografie | 2005



Friedhofskapelle | neue Eingangstreppe
von Alfred Müller-Hoepe
erbaut 1962 | Fotografie | 2015

Geschichte der St. Nikolai Friedhöfe



Ab 2010 wurde ein großer Teil der Friedhofsmauer an der Appelstraße saniert und teilweise neu aufgemauert.

2013 wurde das Grundstück der alten Friedhofsgärtnerei verkauft. Die Gewächshäuser und die Gärtnereigebäude wurden zugunsten eines Wohnhauses abgerissen.

2014 wurde damit begonnen, die Grabanlagen prominenter Bürgerinnen und Bürger, die nicht mehr von deren Familien betreut und gepflegt wurden, durch die Friedhofsverwaltung gärtnerisch zu sanieren und teilweise neu zu gestalten.

2015 wurde mit vorbereitenden Arbeiten für eine dem Denkmalschutz gemäße Sanierung der Friedhofsmauer rechts und links des Haupteingangs zum Friedhof An der Strangriede begonnen.

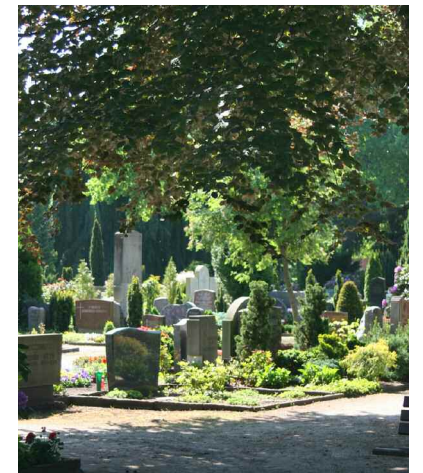
2016 wurde eine Lücke der Außenmauer geschlossen, Mauern auf dem Friedhof erneuert und die Kapelle neu verfugt. Im nächsten Jahr soll die Friedhofskapelle einen barrierefreien Zugang erhalten.

Lage, Infrastruktur und Größe garantieren die Zukunft dieses Friedhofs mit seiner einzigartigen Tradition. Der ursprüngliche und der Neue St. Nikolai Friedhof dokumentieren auf ihre Weise eindrucksvoll über 700 Jahre Hannoverscher Geschichte.

Text: Dr. Claus Conrad | Fotografie + Grafik: büro conrad film | text | design | rat | © 2017



Grabstätte der Familie Kraul
Fotografie | 2015



Neuer St. Nikolai Friedhof
Fotografie | 2008